

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Am Montag, außer an Sonn- und Feiertagen. —
Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,20 M.
per Quartal, durch die Botenfrauen ins Haus ge-
bracht 50 M. monatl. Wochenkarten, für 6 Nummern,
zu 10 M. gegen Postbezug abhören bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für Beleg
Biebrich 10 M., f. auswärts 15 M. Bei Wiederholg. Rabatt.
Leitung: Guido Feldler. Verantw. für den redaktionell.
Teil Fritz Gläuber, für den Reklameteil u. Anzeigensteil,
Johann J. h. Druck u. Verlag Wilt, Holzappel, in Biebrich.

Verlag u. Druck der Hofbuchdruckerei Guido Feldler in Biebrich.

Gernspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

224.

Erstes Blatt.

Samstag, den 25. September 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Fliegerkräfte auf der ganzen Westfront steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages. Ein südlich des Kanals von La Bassée angelegter Eisenweg und farbiger Engländer scheiterte bei unserer Artilleriefeuer. In der Nähe wurde ein englisches Flugzeug abge-
schossen. Der Führer ist gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.
Südwestlich von Lennawaden sind die Orte Kofe Strige, die vorübergehend geräumt waren, wieder eingenommen.
Der Dünaburg wurden nordöstlich von Smolna russische Stellungen gestürmt und dabei etwa 100 Gefangene gemacht.
In der Nähe von Wilejka in der Flanke der zurückgehenden russischen Kräfte stehen in hartnäckigem Widerstand. Starke russische Angriffe hatten an einer Stelle vorübergehend Erfolg. Dabei gingen mehrere russische, deren Bedienung bis zuletzt ausharrte, ver-
loren.

Die dem weidenden Gegner nachdringende Front der Linie Solz-Dörsch-Graby-Inse-Nowogrodoff ist durch den Widerstand des Feindes in der ganzen Länge durchbrochen. In der Verfolgung ist der Serwetsch-
kanal oberhalb von Kozelzki, sowie der Syczowka-
kanal nordwestlich von Kraszka erreicht. Weiter
südlich sind noch Kämpfe mit feindlichen Nachhut-
truppen. 100 Gefangene und 3 Maschinengewehre fielen
in die Hände.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Länge durchbrochen. In der Verfolgung ist der Serwetsch-
kanal oberhalb von Kozelzki, sowie der Syczowka-
kanal nordwestlich von Kraszka erreicht. Weiter
südlich sind noch Kämpfe mit feindlichen Nachhut-
truppen. 100 Gefangene und 3 Maschinengewehre fielen
in die Hände.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Maschensen.
Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich und
südlich von Logischin wurden vor einem umfassenden
Angriff hinter den Dginitzkanal und die Ja-
sowka zurückgenommen. Sie führten 2 Offiziere und 100
Gefangene mit sich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Die Russen hatten versucht, durch einen mit größeren Kräften
besetzten linken Flügel der Armee Gidhorn bei Wilejka geführten
Angriffen den Widerstand zu brechen. Sie konnten
aber keine Stelle einnehmen, sondern wurden wieder zurück-
gedrängt. Die Russen hatten dabei einige Gefangene verloren.
Die Besatzungsmannschaft hielt nach ihrem Abzug die
Stellung bis zum letzten Augenblick aus, und unsere Artilleristen
haben genau nach hundert Jahren das Gelände, was Blücher
1812 forderte, als er zum entscheidenden Feldzug gegen Na-
poléon aufbrach. Lange war dieser Grundbesitz verfallen wor-
den, bis das Jahr 1870/71 wieder der Ort, das eine ganze Reihe
von Schlachten sah. Unsere Oberste Heeresleitung kann im
Anblick ihrer Kraft ruhig einen solchen kleinen Erfolg des
Gegners einräumen, der auf den Gang der großen Ge-
schichte keinen Einfluss ausübt. Die bisherige
Heeresgruppe Maschensen gehörten Abteilungen, die in der
Nähe von Logischin standen, sind jetzt unter dem Befehl des
General-Feldmarschalls von Maschensen in die Richtung
von Kraszka getreten. Da starke feindliche Kräfte vor ihnen
standen, wurden sie hinter den Dginitzkanal und die Jasowka
zurückgenommen und konnten die schwierige Aufgabe, sich vom
Feind zu trennen, glücklich durchführen, wobei sie noch Gefangene
machten. (Köln. Ztg.)

Berlin, 24. September. Der Berliner Lokal-
an-
zeiger meldet aus Kopenhagen: Einem Petersburger Telegramm
zufolge ist die Bevölkerung Dünaburgs infolge der heftigen
Kämpfe in der Nähe der Stadt in höchstem Maße beunruhigt.
In der Stadt ist Kanonendonner hörbar, deutsche Flieger er-
scheinen täglich über der Stadt und werfen Bomben ab. Ein
Flieger schlug sich 10 Flugzeuge und zwei Zeppeline.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.
Wien, 24. September. Amtlich wird verlautbart:
Am 24. September.

Russischer Kriegsschauplatz.
Im Norden sind keine Änderungen eingetreten. Während in
den anderen Richtungen, kam es im Raum von Nowo-Nikolajew
zu einem heftigen Kampf. In dem ersten
Angriff griffen die Russen unter starkem Artillerieein-
satz die russischen Linien an. Sie wurden überall unter

schweren Verlusten zurückgeworfen, worauf ihnen unsere im Ge-
genang nachdringenden Truppen noch eine Höhenstellung ent-
zogen. Eine russische Batterie wurde durch unsere Artilleriefeuer
zerstört. Bei Rydom stießen auf verhältnismäßig engem Ge-
biet 11 Offiziere und 300 Mann in unsere Hände. Auch die Ueber-
gangsvorteile des Feindes über die unsere Truppen übertrafen.
In der Gegend nordwestlich von Koffi am Styr vertrieb unsere
Reiterei den Feind aus einigen Ortschaften.
Die in Klagenfurt kämpfenden Österreichisch-ungarischen Kräfte
haben in der Verfolgung des Gegners weiteren Raum gewonnen.
Italienischer Kriegsschauplatz.
An der Tiroler Westfront vertrieben unsere Landestruppen
die feindlichen Alpen von der Albiola-Spitze (nördlich des Zoncol-
Passes). Auf der Hochfläche von Digerath wurde ein Angriff ein-
iger italienischer Kompanien auf den Durzer (nordwestlich des
Sofia) abgewiesen. Etwa 1000 Italiener, die sich auf den Of-
hängen des Monte Piano gegen unsere Fortstellungen in Bewegung
setzten, wurden durch unsere Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen.
Im Südtiroler Grenzgebiet scheiterte ein feindlicher Angriffs-
versuch auf die Sella-Spitze (Südlich des Pizzen-Passes).
An der südtiroler Front kam es gestern nur zu Ge-
schäftskämpfen.
Die Gefangnisse sind unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Im Südosten verlief der gestrige Tag ohne wesentlichen Be-
deutungen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Söller, Feldmarschallsadjutant.

Aus Russland.
Die russischen Offiziersverluste im ersten
Kriegsjahre. Die Russen sollen im ersten Kriegsjahre 223 271
Offiziere an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren haben.
Krikskian. Der Petersburger Korrespondent des „Da-In
Chronik“ berichtet, es gebe das Gerücht, daß die Duma innerhalb
dreier Wochen wieder einberufen werden soll.

Die Teuerung in Petersburg.
W. B. Kopenhagen, 24. September. Nach der „Nietz“
hat sich der Lebensmittelmangel in Petersburg infolge der Störung
der Hauptbahnstrecken wiederum ganz außerordentlich ver-
schärft. Die Behörden hätten bereits ihre Tätigkeit eingeschränkt. Es seien
nur noch für die Hauptbedürfnisse vorhanden. Wegfallende
Kreise hätten schon vor einigen Wochen die Regierung darauf auf-
merksam gemacht, daß man vor einer wirklichen Hungersnot stehe.
Große Massen von Vertriebenen seien eingetroffen, die auch ver-
stärkt werden müßten. Erwähnenswert sei auch der Kartoffel-
mangel. Das Blatt fordert die strengsten Maßnahmen, andernfalls
würden Hungersaufläufe ausbrechen.

Geld — oder Frieden!
Berlin. Der russische Finanzminister Bark hat in London
verschiedenen Morgenblättern zufolge angeblich ein regelrechtes
Ultimatum gestellt und erklärt, Rußland werde, falls England nicht
die russischen Requisitionen einlöse und die russische Kriegsbefehle
begleite, ferner das nötige Bargeld zum weiteren Kriegsführen lie-
fere, außerhandeln sein. Den Russen nicht verstanden, daß sie mit den Eng-
ländern jetzt ein offenes Wort reden. Das einzige Kriegsgeld, das
die Russen nach dem Zusammenbruch ihrer Angriffspläne auf
Deutschland und Österreich-Ungarn noch haben, ist der Besitz Kon-
stantinopels und der Meerengen, aber gerade dieses Ziel liegt nach
der Entscheidung Bulgariens ihnen fern. Die Fortsetzung
des Krieges wäre für die Russen unter diesen Umständen zwecklos
und dienlos lediglich englischen Interessen. Daher ist es ganz in
Ordnung, daß die Engländer die weiteren Kosten des Verfahrens
tragen.

Aus England.
Die hohen Kosten des englischen Volkes für
seine Verbündeten.
Amsterdam, 25. September. In langen gleichgestimmten
Artikeln bespricht die Londoner Presse die neuen Steuern und er-
klärt, die Steuern seien hoch, weil das englische Volk nicht nur für
sich allein zu sorgen, sondern auch seine Verbündeten finanziell zu
unterstützen habe. Zugleich berichtet die Presse in Ausführungen
von fast gleichem Wortlaut die Öffentlichkeit darauf vor, daß bald
weitere, noch viel höhere Opfer gefordert werden sollen, woraus zu
schließen ist, daß die vom Finanzminister Bark gestellten russischen
Forderungen ebenso beträchtlich wie katastrophal (?) sind.

Die neuen Steuern in England.
Rotterdam, 25. September. Die als Folge der neuen
Steuern in England vorausgehenden Preissteigerungen setzten
am Mittwoch ein. Die Preise für Tabak sind um 1/2
Brenn für die Unge erhöht worden. Das Publikum kauft die
Tabakwaren, um die alten Vorräte aufzutauschen. Es wurden aber
nur beschränkte Mengen verkauft. Auch Zucker, Schokolade und
eingebildete Milch sollen teurer werden.

Die Balkanstaaten.
Die Begeisterung in Bulgarien.
Sofia, 23. September. Seit heute früh stehen an den
Straßenenden Kundmachungen des Bezirkskommandos und der
Stadtverwaltung zur Mobilisierung. Man sieht schon Bauern-
truppen, die ruhig und für den Feldzug gerüstet nach den Kasernen
marschieren, nach ungerufen. Die Junger der Militärkademie
marschieren durch die Straßen, wobei sie bulgarische Mädelchen gegen
den Rückzug der Verbündeten rufen. Ein langer Zug von
Schülern der höheren Klassen der Gymnasien erklienen vor der deut-
schen Gesandtschaft zu einer Sympathieumgebung und zog dann
mit Musik und Fahnen und mit bulgarischen und bulgarischen
Fahnen durch die Stadt, von den Raydoniern mit Juchzen begrüßt. Unter
den Gebildeten, unter den Offizieren, der Jugend und den Ray-
doniern überhaupt herrscht viel Sympathie für Deutschland. Im
Inneren des Landes ist alles ruhig.

Sofia, 25. September. „Cambana“ erklärt, daß die Bul-
garen in das Morawatal als beste Straße nach Mazedonien und als
unmittelbare Verteidigungslinie zu den Zentralmächten vordringen
werden.

Die französische Presse zu der bulgarischen
Mobilisierung.
Paris, 24. September. Die Erörterungen der
Zeitungen über Bulgarien sind allgemein ziemlich pessimistisch. Die
Presse will offenbar die Öffentlichkeit darauf vorbereiten, daß
kaum noch Aussicht auf eine Einigung mit Bulgarien besteht. Mei-
nungen über die Mobilisierung Bulgariens werden nicht veröffent-
licht. „Journal des Debats“ erklärt, die Unterhandlungen des
Bündnisses mit Bulgarien hätten von Anfang an wenig Aus-
sicht auf Erfolg gehabt, da vor Ausbruch des Krieges ein militä-
risches Abkommen für einen europäischen Krieg zwischen Berlin,
Wien und Sofia bestanden habe. Diefem Abkommen ist keine Folge
geleistet worden, weil die bulgarische Regierung der Ueberzeugung
geworden sei, daß sich das bulgarische Volk damals geweigert hätte,
sich zu verpflichten. Aber die Beziehungen zwischen den drei Staaten
blieben unverändert. Das Blatt erklärt ferner, daß der Bündnis-
vertrag zwischen Bulgarien und den Zentralmächten die höchste Wich-
tigkeit besitze. Dies müsse der Bündnisvertrag kategorisch erklären
und schnelle Antwort verlangen. Die militärische Lage gestalte die
Verbündeten nicht mehr, am Balkan die unheilvolle Ungewißheit
weiter bestehen zu lassen. — Der „Gaulois“ schreibt, er wolle nicht
zu bestreiten, daß die Diplomatie der Mittelmächte Bulgarien für
ihre Seite gewonnen habe, aber er bestreite es.

Paris, 24. September. Die Mobilisierung Bulgariens ist
in Frankreich erst durch die ausländischen Zeitungen bekannt ge-
worden, da die französische Presse alle diesbezüglichen Nachrichten
unterdrückt hat und auch heute noch nähere Einzelheiten nicht durch-
läßt. Die Presse, welche seit einigen Tagen auf das Ereignis vorbe-
reitet, indem sie auf die Schwierigkeiten eines Abchlusses mit dem
halsstarrigen Bulgarien hinwies, erörtert auf Grund der Berichte
ausländischer Zeitungen die letzten Vorgänge. Es wird erzählt, daß
Bulgarien am Vorabend erster Ereignisse stehe, die Entscheidung
sei zwar noch nicht gefallen, der Augenblick aber sei kritisch. Jetzt
ist es nicht angebracht, Erörterungen darüber anzustellen, ob die
bisherige Politik des Bündnisses gegenüber Bulgarien richtig ge-
wesen sei. Jedenfalls müsse der Bündnisvertrag jetzt von der ver-
sprechenden Art, womit bisher die Verhandlungen geführt wurden,
abgehen und eine letzte entscheidende Anstrengung unternehmen, um
Bulgarien von einem Eingreifen zugunsten der Zentralmächte zu-
rückzuhalten. Der „Figaro“ hofft, daß die Verbündeten Serbien
gegen den neuen Bundesgenossen der Mittelmächte zu Hilfe eilen
werden. „Revue Parisien“ sagt, Bulgarien dürfe nicht vergessen,
daß in Gallipoli ein französisch-englisches Heer stehe und daß im
Schwarzen Meer eine mächtige französisch-englische Flotte und im
Schwarzen Meer ein starkes russisches Geschwader liege. Wenn
Bulgarien seine Rechnung aufmache, müsse es sehen, daß es seinen
Vorteil nicht an der Seite der Mittelmächte finden werde. Nur durch
einen Rechenfehler könne sich Bulgarien in Deutschlands Abenteur
ermitteln lassen. Das „Journal“, welches mit Recht an kriegerische
Zwischenfälle bei Bulgarien nicht glauben will, erklärt, wenn Bulgarien
wirklich Krieg wolle, werde es am eigenen Leibe fühlen, wie schwach
die Hilfe der Mittelmächte ausfallen werde. Der „Matin“ sagt, wenn
Bulgarien mit den Mittelmächten gehe, müsse es mit Blindheit ge-
schlagen sein. Außerdem dürfe man nicht übersehen, daß Ru-
mänien und Griechenland einem Eingreifen Bulgariens nicht un-
willing zusehen würden. Daneben träufelt der „Matin“ sich damit, daß
die Entschlüsse Bulgariens keinen Einfluss auf den Ausgang
des Krieges hätten.

Wien, 25. September. Die „Reichspost“ meldet aus Bul-
garien, daß die diplomatischen Vertreter des Bündnisses dem Prä-
sidenten Radoslawom eine Note überreicht haben, die nach
ihrer Meinung aus Sofia besagt, daß Bulgarien im Falle eines
Krieges mit Serbien die englischen und französischen Truppen gegen
sich haben werde.

Das Scheitern Italiens.
Lugano, 25. September. Ein aus der Consulta inspirierter
völkischer Bericht des „Corriere della Sera“ besagt: Die bulgarische
Mobilisierung wird 14 Tage dauern. Dann, oder auch schon frü-
her, wird Bulgarien Serbien angreifen, das ist die bittere Wahr-
heit, die uns nicht entmutigen soll, und was wir uns nicht verheim-
lichen dürfen. Bulgarien ist zu unseren Feinden übergegangen. Es
ist aber doch nicht alles verloren. Einmal wird das serbische Heer

Wien, 25. September. Die „Reichspost“ meldet aus Bul-
garien, daß die diplomatischen Vertreter des Bündnisses dem Prä-
sidenten Radoslawom eine Note überreicht haben, die nach
ihrer Meinung aus Sofia besagt, daß Bulgarien im Falle eines
Krieges mit Serbien die englischen und französischen Truppen gegen
sich haben werde.

sch in berechtigter Gegenwehr todesmütig schlagen und den Eindringenden Widerstand leisten. Ebenso muß aber der Bierverband zu seinem energischen Vorgehen auf dem Balkan sich aufraffen (?) Von Griechenland und Rumänien ist keine tätige Mithilfe zu erwarten.

Was will Griechenland? Aus London meldet Reuters unterm 24.: Der hiesige griechische Gesandte hat aus Athen die Nachricht erhalten, daß die Mobilmachung angekündigt sei und 20 Jahrgänge umfasse. Es herrsche große Begeisterung im Lande.

Nach der für den Bierverband so bösen Nachricht von der Mobilmachung in Bulgarien ist es dem Wienerischen Bureau vergönnt, eine Nachricht zu verbreiten, die wenigstens vorläufig noch so geäußert werden kann, als bedeute sie für den Bierverband etwas Gutes. Rast und bloß kann Reuters natürlich nicht melden, daß man in Griechenland eine Anzahl Jahrgänge unter die Fahnen verziehen habe. Daher der Jubel von der Begeisterung, die im Lande herrsche, was nach Reuters natürlich nichts anderes belegen soll, als daß man in Griechenland drauf und dran sei, gegen Bulgarien zu marschieren. Damit hätte die Bierverbandsdiplomatie auf dem Balkan endlich etwas Greifbares erreicht, denn dann wäre ja der Schritt zu einem Kriege eines oder aller Balkanstaaten gegen die Mittelmächte nicht mehr fern, und man könnte in London, Paris, Petersburg und Rom lautlos sagen: „Gott sei Dank, in letzter Stunde gestagt.“ Soweit aber sind wir noch lange nicht. Reun gegen eins zu weiten, hat die Wienerische Nachricht einen ganz anderen Hintergrund. Sie ist eine Vorstudienarbeit gegen Bulgarien, weiter nichts.

23. na. London, 24. September. Das Wienerische Bureau meldet aus Athen von heute, daß der König den Einberufungsbeehl für 20jährige Kriegspflichtige unterschrieben habe; die Veröffentlichung sollte am Abend erfolgen. Ministerpräsident Venizelos habe um 4 Uhr nachmittags eine Unterredung mit dem König gehabt und ihm erklärt, daß die einjährige Wehrpflicht Griechenlands an Bulgarien die Mobilmachung sei. Berichtsweise verlautet, daß der König der Mobilmachung als Verteidigungsmahregel zugestimmt habe.

Die Vorschläge des Bierverbandes an Rumänien.

Haag. Der Berliner „Temps“ gibt die Mitteilung des griechischen Blattes „Natri“ wieder, welches die Vorschläge der Bierverbände an Rumänien veröffentlicht hat. Diese sind:

Sobald Rumänien von dem Entente aufzutreten wolle, werde die Entente das feierliche Versprechen abgeben, keinen Frieden zu schließen, bevor Rumänien in den Besitz Siebenbürgens, der Bukowina und des Banats von Temeswar gekommen ist. Rumänien soll dagegen die Verpflichtung auf sich nehmen, Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit 500 000 Mann anzugreifen, ferner keinen Sonderfrieden zu schließen.

Bis zum Tage dieser Intervention soll Rumänien wohlwollende Neutralität beobachten, die Munitionslieferung nach der Türkei unmöglich machen und im Falle eines bulgarischen Angriffes auf Serbien auch ein Heer gegen Bulgarien schicken.

Eine Erklärung der serbischen Regierung.

23. na. London, 24. September. Die Blätter veröffentlichen aus Athen eine amtliche Note vom 21. September: In einigen politischen Kreisen verschiedener Hauptstädte der Alliierten geht seit kurzem das Gerücht, die deutsche Regierung habe unlängst der serbischen Regierung mitgeteilt, daß Deutschland Serbien angreifen werde, und empfohlen, keinen ernstlichen Widerstand zu leisten, da der Angriff nicht gegen Serbien gerichtet sei, sondern unter hiesigen Rücksichten erfolge. Dieses Gerücht und andere, ähnliche, sind vollständig grundlos. Niemand machte Serbien eine derartige Mitteilung, die übrigens gar nicht berücksichtigt worden wäre, da Serbien bereit ist, jedweden Angriff tapfer handzuhalten.

Kleine Mitteilungen.

23. na. Amsterdam, 24. September. Ein hiesiges Blatt wieder aus Athen, am 22. September seien auf dem Wege nach dem belgischen Orte Wolvenbeers mehrere Belgier verhaftet worden, in deren Koffer sich Wäpchen mit Sprengstoff, darunter Melinit mit Kanten daran, befunden hätten, welche aus der Fabrik von Copal u. Co. in Casselle bei Namont in Belgien vom Jahre 1909 stammten. Am folgenden Tage seien im Verfolg der Untersuchung noch mehrere Belgier in Wert verhaftet worden, da man im Garten und in der Nachbarschaft des von ihnen bewohnten Hauses Behälter mit Sprengstoff und Kanten fand. Das Verhör der acht Verhafteten ergab, daß sie sich vorübergehend in Wert aufhielten und aus Willingen gekommen waren. Man glaubt, daß beachtlich war, die deutschen Besatzungen in der Umgebung von Wäpchen in die Luft zu sprengen. Die zweite Gruppe der Verhafteten ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Schon wieder das japanische Schreckgespenst! Die Wiener Haas glaubt, folgende Meldung des „Petit Parisien“ aus Lirin wiedergeben zu müssen: Die russischen Blätter veröffentlichen Telegramme aus Tokio, monoch eine Intervention Japans zu Gunsten Russlands bevorzugen soll.

Westliche Kultur.

Genf, 25. September. Die „Action Française“ begrüßt das Fliegerbombardement auf Stuttgart mit Freudenrufen und wünscht die tägliche Wiederholung solcher Angriffe. Frankreichs Gebuld zum weiteren Widerstand wolle dadurch gestärkt werden. Das Blatt spottet Herse, welcher seiner Zeit den Angriff auf Karlsruhe verurteilt und dafür unglückliche Drohbriefe erhalten hatte. Seitdem verhält sich Herse ruhig.

Tages-Rundschau.

23. na. Berlin, 24. September. Zur Beschaffung von Kartoffeln aus Polen und Litauen hat sich eine Kartoffelverorgungs-gesellschaft (S. u. S.) gebildet, an der das Deutsche Reich, der preussische Staat und die Kartoffelproduktionsgesellschaft sich mit je 50 000 Mark beteiligen. Die weitere Finanzierung befragt die Zentralgenossenschaftsliste.

23. na. Haag, 24. September. Die Ausfuhr von Milch und allen Milchprodukten ist verboten worden.

Zelchnungsergebnisse der 3. Kriegsanleihe.

(In Millionen.)
Breslau 244, Rassel 113, Köln 325, Dresden 255, Effen 147, Frankfurt a. M. 455, Hamburg 460, München 268, Stuttgart 470.

Sozialberichte u. Kassauische Nachrichten.

Blutlich, den 25. September 1915.

Das Eiserne Kreuz erhielt:
Der 3. Sohn unseres früheren Mitbürgers F. Schloenbach, Bahnhofs-Vorstand Wehrlich, J. J. Hauptmann und Wft.-Kommandant Wiesbaden, Emil Schloenbach, Leutnant von der Fußartillerie, jun. 3. Mal im Felde, schwere Batterie 233.

Rum ist es auch nach dem Kalender Herbst geworden. Blütraut sind die Blätter des wilden Weines geworden und der erste Wein, der den Ruf unseres Rheines in weite Lande trug, er hängt so voller Trauben wie schon lange nicht. In manchen Orten ist die Weinlese schon im Gange und die Mostgewichte erzeugen hochgespannte Hoffnungen, in den anderen Orten steht die Lesefurz bevor. Die stacheligen Hülsen der Kofholstangen springen auf, und unter den Bäumen lachen Kinder und Frauen eifrig nach den Früchten, die einen zum Spiel und Fettpfeffer, die anderen als willkommenes und billiges Viehfutter. Die Blätter werden hienieder und sie gerade sind es, die die richtige Herbststimmung hervorbringen. So lange die Sonne noch scheint, ist die Stimmung nicht traurig, denn goldener Sonnenchein taucht alles, auch das Schwebende, in ein frohes Licht. Wenn aber graugrünlige Nebel-

tage kommen, wenn der Wind durch die Fensterpalten weht, wenn es im Zimmer so unheimlich kühl ist, — denn zum Heizen ist es schmerzhaft immer noch zu früh — dann kommt die traurige Herbststimmung über uns, die niederdrückt, wenn das Gemüt nicht in irgend etwas Trost findet. Und Trost zu finden in dieser Zeit, das ist für Viele nicht leicht. Zufünftiger, die gebaut wurden, sind zusammengesunken, Schwärze ewiger Traue hat der Tod gebracht, frohe Verheirathungen hat Freund Hein, der beiderne Schlichter, mit Erde bedeckt oder im großen Wasser unendlich Ozeane begraben. Und in solch einer Zeit soll ein Dankfest gefeiert werden, das Ernstdankfest. Wir wollen danken für die Ernte, die uns des Lebens Notdurft und Nahrung für ein weiteres Jahr brachte, die uns ein weiteres Jahr auf eigene Füße stellte, unabhängig von den Vätern, die des Krieges graue Gabel gegen uns entzündeten im Glauben, daß wir durch unsere vermeintliche Abhängigkeit von ihnen allein schon zum Nachgeben gezwungen werden würden. Wir wollen danken, daß uns die Kraft innewohnte, eine dritte, alle hochgespannten Erwartungen übersteigende Goldernie ausbringen zu können, aber wir wollen auch bedenken, die uns dazu verhalten, die dem deutschen Volke das Vertrauen geben, daß es gern solche Aufwendungen gab, gibt und geben wird, und deshalb wollen wir morgen nicht nur ein Ernstdankfest feiern, sondern auch Dankfest an unsere Heere.

* Fröhe Kunde erhielt heute durch Vermittelung des amerikanischen Generalkonsulates die Familie des Schreinermeisters Schmidt. Ihr Sohn Karl war bei Ausbruch des Krieges bei der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika als Reserveoffizier eingezogen, hatte als solcher den Feldzug mitmachen müssen und war bisher nicht in der Lage, eine Nachricht nach Hause gelangen zu lassen. Der amerikanische Generalkonsul brachte nun, daß es ihm gut gehe. Er ist also anscheinend bei der Gefangennahme durch die Engländer mit beteiligt gewesen.

* In einer hiesigen Wohnung fand der Kassierer des Gaswerkes den Gasautomaten zerbrochen. Auf seine Erläuterungen hörte er, daß vor ein paar Tagen ein Mann in der Dunkelstunde gekommen sei und nach dem Gasometer gefragt habe. Auf die Frage der Hausfrau, ob der bisherige Mann nicht mehr dahe, wurde ihr geantwortet, daß der zum Militär einberufen sei. Nach Schätzung des Gaswertes sind dem Schwindler etwa 17 Mark in d. Hände gefallen.

23. na. Vom Kaiser ist dem Kultusminister aus dem Großen Kabinettsrat folgende Telegramm anzufragen: „Wie ich höre, hat zu dem allgemeinen Ergebnis der Zeichnung 2 auf die dritte Kriegsanleihe die Zahl der Bewerber und Käufer in erfreulicher Weise zugenommen. Im Hinblick auf die überaus großen Erfolge, welche sich bei der Zeichnung der 2. und 3. Anleihe am morgigen Tage der Linienrichte ausfallen.“

Preussisch-Südwestafrika Klassenlotterie. Die Erneuerungslöse zur 4. Klasse 6. (232.) Klassenlotterie sind unter Vorlage der entsprechenden Lose der 3. Klasse bis zum 4. Oktober ds. Js., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechtes einzulösen. Die Erneuerung hat bereits begonnen und die Abhebung der Gewinne und Freilose kann von heute ab erfolgen. Die Zeichnung der 4. Kl. beginnt am 8. Oktober.

* Im Rotwein für unsere Ostarmeen bittet der Ortsausschuß für Kriegserlöse. Gerade Darmkrankungen gehören, wie wohl schon jeder am eignen Leibe verspürt hat, zu den erschlaendsten Krankheiten, die es gibt. Man fühlt sich berart matt, daß Arbeitsleistungen, und namentlich solche, wie sie im Osten gefordert werden, ein Ding der Unmöglichkeit sind für den, der davon betroffen wird. Ein Glas Rotwein fröhlicht nicht nur, sondern es mildert auch die Krankheitserscheinungen. Solange noch das Wetter trocken ist, wie bisher, mag es ja noch gehen. Wenn aber die herbstlichen Regen mit ihren erkalten Winden kommen, dann muß schon vorgegort sein. Darum gebt Rotwein oder Geld dafür, die Truppen werden es auch lobnen.

* Seid sparsam! Die Sparer sind heute die Gewinner. Staunt das müßiggängige Ausland widerwillig die herrlichen Taten unserer Truppen an, so nötig ist die Kraft, mit der das von allem Seeseerthe abgeholene Deutschland, ganz auf sich allein gestellt, wirtschaftlich die schwerste Zeit durchhält, fast noch größere, mit Uebererfüllung gepaarte Bewunderung ab. Erreichte konnten wir Deutschen das nur, was immer wieder gesagt werden muß, indem wir uns der Tugend des Sparens befleißigen. Und eben so ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß sich dieses Sparen nicht auf das vorläufige Umgehen mit dem Gelde zu beschränken hat, sondern daß im Gegenseite das Sparen an Rohstoffen den hauptsächlichsten zeitigen und weiten zeitigen wird. Heute haben Gegenstände, die wir sonst achlos fortwarfen oder verbrannten, einen großen Wert für die Allgemeinheit. Gerade mancherlei kleine Abfälle, die wir in Friedenszeiten fast unwirksam aus unserer Umgebung durch Vernichtung entfernten, haben heute nicht nur einen gewissen, sondern einen großen Wert bekommen, weil sich unter ihnen solche befinden, deren Rohstoffaufbereitung für uns mit gewissen Schwierigkeiten verbunden ist. Was galt uns früher ein Regen Papier, der seine Dienste getan hatte, sei es als Schreib- oder Druckpapier? Wir tausenden, ja Millionen seiner Brüder wanderte er ins Feuer. Wir Deutschen waren immer Papierverwöhner, und wenn wir auch schon etwas sparsamer geworden sind, da das Papier teuer wurde, so waren wir noch viel sparsamer damit geworden, um der Allgemeinheit den Rohstoff des Papiers nicht vorzuenthalten. An Rohstoffen für die Papierherstellung kommt für die feinsten Papier Lumpen, für die geringwertigeren Sorten Holz und Schweißschiff (mechanisch geschliffene Holzmasse) und Zellstoff (auf mechanischem Wege hergestelltes Pflanzenfasermaterial) in Betracht. Druckpapier ist beispielsweise eine Mischung dieser beiden Arten von Holzmasse. Daneben wird vielen Papierarten Altpapier zugesetzt, das entweder in der Fabrik auf der Maschine und beim Schneiden des Papiers abfällt oder vom Händler bezogen wird, das dann „getollert“ und dem Papierbrei im „Holländer“ zugefügt wird. Nun werden die erwähnten Rohstoffe, Lumpen und Holzmasse, vielfach feinp, weil sie selbst oder die zu ihrer Herstellung benutzten Stoffe entweder für Heereszwecke Verwendung finden oder — aus dem Ausland kommend — überhaupt nicht mehr oder nur in geringen Mengen nach Deutschland gebracht werden können. Infolgedessen greift die Papiermacherei in größerem Umfange auf Altpapier als Rohstoff zurück. Beschriebene und unbeschriebene Papiere können leicht wieder gebildet und in Schreib- oder Druckpapier zurückverwandelt werden. Alle Zeitungen, deren Bindung schon mit Schwierigkeiten verbunden ist, finden aber immer noch ihre Verwertung bei der Herstellung gewöhnlicher Postpapier und sind in der Pappfabrikation. Aber auch das Zeitungspapier ist rar geworden. Vielfach ist es von Papierfabriken auf gekauft und findet andererseits vielfach Verwendung an Stelle von Stroh zum Ausfüllen der Schutzengraben. So hat das Altpapier jetzt einen verhältnismäßig recht hohen Preis im Handel und ist stellenweise kaum genügend zu haben. Diesem Mangel könnte durch eine einigermaßen sorgfältige Behandlung der Papierabfälle in den Haushaltungen abgeholfen werden. Es ist doch nur ein recht kleiner Bruchteil des benutzten Papiers, der für spätere Zwecke aufbewahrt bleibt. Die bei weitem größere Menge wird unbeachtet sortiert, verwerfen oder verbrannt. Dieses Vorgehen ist in gegenwärtiger Zeit ein in hohem Maße, ist eine Verleumdung an der nationalen Wirtschaft. Zudem ist das Sammeln und die Verwertung des Altpapiers jetzt lohnend, weil hohe Preise dafür bezahlt werden. Also: Werft kein Altpapier fort, verbrannt und vernichtet es nicht, sondern sammelt es und führt es weiterer Verarbeitung zu. Auch mit dieser Sparsamkeit tut ihr etwas für die Allgemeinheit und könnt damit sogar noch manchen Groschen verdienen. So hat dieses Sparen in der Kriegszeit sogar zwei gute Seiten.

we. Wiesbaden. Der einigen Tagen weiten der Oberbürgermeister, der Stadtbaumeister und einige Herren aus Reußlin hier, um den Neubau der Landesbank und des Volkshausereins zu beschäftigen. In Reußlin soll der Neubau der Städtischen Sparkasse geplant sein, weshalb die Herren die hiesigen Neueinrichtungen in Augenchein nahmen.

Allerlei aus der Umgegend.

Mahnj. Der Ausschuß der hiesigen Ortskrankenkasse beschloß sich mit dem entfallenden Fehlbetrage. Die vom Vorstand in Vorschlag gebrachte Aufhebung der Familienunterstützung wurde abgelehnt, dagegen die Erhöhung der Mitgliederbeiträge von 4% auf 4% angenommen. Ferner wurde eine Kommission von 6 Mit-

beiliegern und 12 Arbeitnehmern zur Sättigung der Kaffe eingelebt.

Mahnj. Eine dankenswerte Maßnahme zur Förderung der Geflügelzucht in Hessen haben sowohl die Militär- wie die Landbesitzer dadurch getroffen, daß auf eine Eingabe des Landesverbandes hiesiger Geflügelzüchter hin in Zukunft an den Verband größere Mengen beschlagnahmter und beschlagnahmter Hühner, Enten, Gänse zur Fütterungszwecke abgegeben werden. Die Abnahme erfolgt durch die Militär-Verwalter und die Landbesitzer durch die hiesigen Geflügelzüchter. Die Hühner werden zu mäßigen Preisen an die Verbandsektion — die Verbandsektion hat sich gegenwärtig auch in hiesiger Stadt in einer wohl noch nie erlebten Art bemerkt. Die Preise für Schweinefleisch sind innerhalb weniger Wochen von 1.80 Mark auf 2.20 Mark gestiegen. Dabei ist der so viel begehrte Artikel kaum noch irgendwo in den Metzgerläden aufzutreiben. Ähnliches, das jetzt noch an die Stelle des Schmalzes und der Butter treten, kostet jetzt durchweg 1.20 Mark, Butter 2.20 Mark. Besonders auffallend ist auch die enorme Steigerung der Pflanzenfett- und Margarinebutter. Die fog. Agriperte, eine Margarineart ist seit Kriegsausbruch von 0.80 Mark auf jetzt 1.80 Mark im Preise gestiegen.

Bingen. Das Explosionsglied in Rempten hat ein zweites Opfer gefordert: der schmerzliche 10jährige Sohn des F. Ad. Kühnigen Klein ist seinen Wunden erlegen.

Darmstadt. Eine Anzahl Landwirte und Milchwirte aus der Umgegend von Darmstadt hatte sich gewagt, weiter Milch nach hier zu liefern, da ihnen die von der Stadt festgesetzten Höchstpreise zu niedrig waren. Das Generalkommando des 18. Armeekorps hat hier jedoch zugegriffen und die betreffenden Landwirte gezwungen, die früher von ihnen nach Darmstadt gelieferten Milchmengen zu den festgesetzten Höchstpreisen wieder nach Darmstadt einzuführen.

Dermisches.

Die Stadt Köln wird in Zukunft den beurlaubten Militärpersonen, vom Feldwebel abwärts, ein Urlaubsgeld von 1 Mark täglich aus städtischen Mitteln gewähren.

Coburg-Gebirge. Auf Befehl des stellvertretenden zweiten bayerischen Armeekorps wurden die in dem hiesigen städtischen Gaswerk arbeitenden 15 gefangenen Russen kurzerhand wieder abgeholt. Vor einiger Zeit hatte die „Mitt. Post“ die Einstellung dieser Arbeitskräfte kritisch behandelt. Es wurde festgestellt, daß die russischen Arbeitskräfte zu arbeiten bereit waren, in der im Gaswerk deutsche Arbeiter entlassen wurden. (1) Es möge dieser Fall zur Warnung dienen, daß Kriegesgefangene in Deutschland nicht als Lohnarbeiter verwendet werden dürfen. (Zem. Bft.)

Erfurt, 25. September. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich die 17 Jahre alte Frieda B. zu verantworten, weil sie einem französischen Gefangenen eine Postkarte mit ihrer Photographie geschickt hatte. Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Gefängnis, aber das Gericht schickte die 17jährige auf einen Monat ins Gefängnis.

Kauf marktgängiges Gemüse.

Gegenüber der Wohnung, reichlich Gemüse zu essen, wird häufig auf die erhöhten Gemüsepreise hingewiesen. Wer oft die Gemüsemärkte besucht, wird aber beobachten, daß fast immer die eine oder andere Gemüse preiswert zu haben ist. Mit einer Preiserhöhung gegenüber den Preisen der Friedenszeiten muß natürlich gerechnet werden, da ja auch die Produktionskosten erheblich erhöht worden sind. Sehr häufig aber sind die Klagen über besonders hohe Gemüsepreise damit zu erklären, daß die Hausfrauen vor Köchinnen beim Einkauf wenig darauf achten, welche Gemüsearten zur Zeit in größerer Menge zu haben sind. So hörte man im Juni, als die geringeren Qualitäten des Spargels fast unverfüglich waren, Klagen über die hohen Spargelpreise, obwohl jede Hausfrau wissen sollte, daß die heißen Sommermonate es außerordentlich erschweren, Spinat zu produzieren. Nachdem die Frühjahrsplantagen in den Monaten März, April bis Mai vorüber ist, kann man auf eine größere Anbahn dieses für die Gesundheit so wichtigen Gemüses erst wieder im Herbst rechnen. Die häufigen Nachschläge im August sind der Herbstplantagenausfaat günstig gewesen, so daß in den kommenden Wochen mit einer erheblichen Zubuhr von Spinat auf den Märkten gerechnet werden kann. — Kauf und eßt oder konserviert die Gemüse, die der Markt zur Zeit in größeren Mengen anbietet.

Neueste Nachrichten.

Deutscher Dienst

Kaus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Berlin. Zur Frage des Lebensmittelwunders und der Ehrenstrafen heißt es im „Berliner Tageblatt“: Die neuen wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats stellen das deutsche Volk abermals vor gewaltige Aufgaben organisatorischer Natur und es ist nötig, an ihre Lösung mit dem Bewußtsein heranzutreten, daß alles Individualinteresse dem Gemeinwohl untergeordnet werden muß. Die einzelnen Teile dürfen nicht das Gefühl des Zwanges empfinden, sondern müssen erfüllt sein von dem ersten Bestreben, in den Schutzengraben des wirtschaftlichen Kampfes das Beste zu leisten. Wenn dieser Geist durch das Volk zur Ausführung geträgt wird, dann würde auch eine Besserung des Ziel dieser Maßnahmen in der Lebensmittelförderung unserer Bevölkerung erreicht werden.

Berlin. Nach einer Mitteilung des „Berliner Lokalanzeigers“ hat Kaiser Franz Josef dem Generalfeldmarschall von Raden den das Großkreuz des Stefansordens verliehen.

Berlin. Ueber Kriegsbegeisterung in Sofia wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Ein grenzlicher Jubel herrsche, als die Wajebonier in unabsehbaren Scharen ihren feierlichen Einzug hielten. Der Höhepunkt der Begeisterung sei eingetreten, als eine Gruppe von mazedonischen Deserteuren aus der serbischen Armee in Uniform und mit Gewehren auf dem Marslande aufmarschierte.

Theater-Spielplan.

Städtisches Theater.	
Sams., 25. September, 7 Uhr, Rignon.	Engel gegen 10 Uhr.
Sonntag, 26. September, 6 1/2 Uhr, Döron.	
Montag, 27. September, 7 Uhr, Die Vokalbahn. Hierauf: Der erste Kriege Krieg.	
Dienstag, 28. September, 7 Uhr, Die Eisen.	
Mittwoch, 29. September, 4 Uhr, Die Wästerlinier.	
Dienstag, 30. September, 7 Uhr, Die Schwärzschwärzer.	
Freitag, 1. Oktober, Abon. N. 7 Uhr, Der Wästerlinier.	
Sonntag, 3. Oktober, Abon. N. 7 Uhr, Der Wästerlinier.	
Sonntag, 3. Oktober, Abon. S. 6 1/2 Uhr, Die Wästerlinier.	
Montag, 4. Oktober, Abon. D. 7 Uhr, Die Wästerlinier.	

Offentlicher Wetterdienst.

Voraussetzliche Wetterung für die Zeit vom Abend des 23. September bis zum nächsten Abend. Beschleunigt bewölkt, meist trocken, etwas wärmer.